

Meike Hopp (Vorsitz), Anna-Carolin Augustin, Sebastian Finsterwalder, Susanne Knuth & Sebastian Schlegel
Vorstand Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. seit April 2021

Vorwort

In einer langen historischen Perspektive sind 20 Jahre nicht mehr als ein Wimpernschlag. Dagegen stehen 20 Jahre seit Gründung des Arbeitskreises für das Fach Provenienzforschung für den Aufbau eines soliden Fundaments. Auf diesem konnte sich unser Forschungsbereich als eigenständige Disziplin interdisziplinär entwickeln und in der Wissenschaftslandschaft an Kunst- und Kulturinstitutionen sowie Universitäten etablieren.

Mit der Unterzeichnung der *Washington Principles*¹ am 3. Dezember 1998 war ein Meilenstein für die »Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz« gelungen. Elf klare Forderungen zielen auf zentrale, transparente Aufbereitung von Beständen und Archiven und zügige Ermittlung von Erb*innen für »gerechte und faire« Lösungen. Doch die Umsetzung scheiterte zunächst: an fehlenden Ressourcen, mangelnder Expertise oder mangelndem Willen. Erst mit den 2008 in Deutschland etablierten Fördermechanismen kam Bewegung in die Sache. Dennoch blieb die Bilanz der damaligen Kulturstaatsministerin Monika Grütters auf der Konferenz »20 Jahre Washingtoner Prinzipien: Wege in die Zukunft« ernüchternd.

Es kann mühsam, langwierig, ungeheuer schwierig oder gar unmöglich sein, die Herkunft eines Kulturguts über Jahrzehnte zurückzuerfolgen und zweifelsfrei zu klären.

Hinter jedem geraubten, entzogenen Kulturgut stehen zudem individuelle menschliche Schicksale, wie Grütters ebenfalls betonte.² Dieser schwierigen Aufgabe widmet sich die Provenienzforschung.

Doch nicht nur die *Washington Principles* gehören zu den Leitlinien der Provenienzforschung. Die »Ethischen Richtlinien für Museen« (ICOM Code of Ethics for Museums), vom Internationalen Museumsrat ICOM entwickelt und weltweit gültig, sind eine weitere Richtschnur. Sie bilden die Grundlage der professionellen Arbeit von Museen und Museumsfachleuten. Der erste vollständige »ICOM Code of Professional Ethics« wurde am 4. November 1986 in Buenos Aires durch die 15. ICOM-Generalversammlung einstimmig angenommen. Punkt 2 der Richtlinien betrifft den Erwerb der Objekte einer Sammlung und das Hinterfragen und Klären ihrer Herkunft (2.3. Provenienz und Sorgfaltspflicht).³

Die Dokumentation der Stationen und Besitzer*innen eines Kulturguts von seiner Entstehung bis zu den heutigen Eigentümer*innen gehört traditionell zum Instrumentarium der ureigenen bestandsgeschichtlichen Forschung in Museen, Archiven und Bibliotheken. Solche, mittlerweile oft sichtbar gemachte Herkunftsnachweise zeugen von vielfältigen und oft umfangreichen Recherchen. Dennoch rückte der nun gebräuchliche Begriff der Provenienzforschung erst mit der

Prüfung öffentlicher Bestände auf NS-verfolgtungsbedingt entzogenes Kulturgut als Bestandteil musealer Verantwortung in den Fokus von Politik und Medien. Die komplexe Rekonstruktion der – möglichst lückenlos zu belegenden – Herkunft von Objekten erfordert überinstitutionelle Kooperation beim Erschließen der inzwischen teils weltweit verstreuten, oftmals lückenhaften Überlieferung, die die Rechtmäßigkeit des Übertrags und Besitzes von Kulturgut in Unrechtskontexten bzw. unter ungleichen Machtverhältnissen in Frage stellen.

Unsere Jubiläumsveranstaltung zum zwanzigjährigen Bestehen des Arbeitskreises war lange geplant und sollte auf den Herbst 2020 fallen. Das Organisationsteam in Hamburg suchte Kooperationspartner und fand großzügige Förderer. Der strenge Zeit- und Kostenplan wurde jedoch durch die COVID-19-Pandemie zur Makulatur. Genau in dieser Situation zeigte sich wieder einmal die Stärke unserer Community. Wir mussten nach neuen Möglichkeiten für unsere interne und externe Kommunikation suchen, und wir fanden Mittel und Wege zum digitalen Netzwerken und zur Sichtbarmachung der Ergebnisse unserer Wissenschaftsdisziplin in der Öffentlichkeit. Am 8. April 2020 fand trotz Schließungen von Archiven, Bibliotheken, Museen und Universitäten unser zweiter Aktionstag »Tag der Provenienzforschung« statt. Im Jahr zuvor war er zum ersten Mal begangen worden und hätte im pandemiebedingten Lockdown bereits 2020 sein frühes Ende finden können, aber es gelang der Community, auch in geschlossenen Institutionen Aktionen digital stattfinden zu lassen. Die Jubiläumstagung wurde auf das darauffolgende Frühjahr verschoben, wo sie – bis auf eine Podiumsdiskussion – vom 19. bis zum 20. April 2021 digital ablief.

Eine dem Band beigegefügte Chronik verfolgt die Entstehungsgeschichte des Arbeitskreises, der bereits lange existierte, bevor erste Maßnahmen der Politik konkrete Umsetzung

fanden. Der mit seiner Genese verbundene anfängliche Fokus auf Kunstmuseen weitete sich analog zu den Mitgliedern zunächst auf Archive und Bibliotheken, schließlich auch auf historische, ethnologische, archäologische, technische oder naturwissenschaftliche Sammlungen aus. Gleichsam öffnete sich der Blick auf weitere für Provenienzfragen relevante Kontexte. Neben der Suche nach und Aufarbeitung von sog. NS-Raubgut, widmen sich Forschungsprojekte heute auch Kulturgütern aus kolonialen Kontexten oder aber den in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR enteigneten Objekten. Zudem befassen sich wissenschaftliche Untersuchungen und (Datenbank-)Projekte mit Sammlungsgeschichte(n), Mechanismen von Kulturguttransfer oder aber dem Kunst- und Auktionsmarkt.

Die Vielfalt der forschenden Personen, Einrichtungen und Schwerpunkte stellt die Vereinsarbeit vor Herausforderungen. Die Jahrestreffen hinterfragen regelmäßig selbstkritisch das Standing des Vereins, seine Zielsetzung und mögliche Neuausrichtung – akut wurde dies 2014 nach der im Zuge des Skandals um den »Kunstfund Gurliitt« erfolgten Umstrukturierung in einen gemeinnützigen Verein. Divergenzen zwischen externer und Binnenwahrnehmung spiegeln dabei nicht selten aktuelle politische und gesellschaftliche Debatten oder aber konkurrierende Fachdiskurse um den eigentlichen Stellenwert der Forschung in den inzwischen global geführten Restitutionsdebatten und multidirektionalen Erinnerung(skultur)en wider. Hierbei wird »die Provenienzforschung« wiederkehrend mit »den Museen« bzw. Entscheidungsträger*innen gleichgesetzt und ihre Unabhängigkeit und Neutralität in Frage gestellt.⁴ Dass wir auch 25 Jahre nach Washington noch immer die Frage »Was ist Provenienzforschung?« beantworten zeigt, dass es noch immer nicht gelungen ist, diese als selbstverständliche, sachlich unabhängige wissenschaftliche Disziplin an öffentlichen Einrich-

tungen oder in der akademischen Ausbildung zu verankern.

Zu den Aufgaben eines starken Forschungsverbundes (mit über 500 internationalen Mitgliedern) gehört Vernetzung auf inhaltlicher Ebene durch Tagungen, Workshops oder engagierte Arbeitsgruppen, die sich (kontextübergreifend) etwa für Definitionen, Standardisierung, Dokumentation oder digitale Zugänge einsetzen. Zu seinen Aufgaben gehört es ebenso für die Belange der Mitglieder auf struktureller Ebene einzutreten und die durch Drittmittelabhängigkeit entstehenden prekären Arbeitsbedingungen anzuprangern, was wir durch eine Kooperation mit dem Ulmer Verein fortsetzen. Schließlich bedeutet Vereinstätigkeit den Auf- und Ausbau von Kooperationen, die Präsenz in Gremien, Beiräten oder Konsortien, Gespräche mit den Medien und natürlich den politischen Träger*innen, von denen wir regelmäßig die stärkere Einbeziehung unserer fachlichen Expertise in Entscheidungsprozesse fordern.

Dass den vier Gründerinnen des Arbeitskreises Laurie Stein, Ute Haug, Katja Terlau und Ilse von zur Mühlen jüngst das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen wurde, ist einer der großen Erfolge dieser Bemühungen und eine angemessene Auszeichnung für ihre Verdienste um die Provenienzforschung!

Dank

Unser Dank gilt allen Institutionen, Politiker*innen, Medienvertreter*innen, Partner*innen und Förder*innen, die den Verein seit Anbeginn unterstützt, sich mit uns in (kritischen) Austausch begeben, uns beraten oder begleitet haben.

Ohne die bereits erwähnten Gründerinnen des Arbeitskreises wären wir nicht da, wo wir heute stehen. Ihnen gilt die größte Hochachtung. Dasselbe gilt für die vielen Sprecherinnen, die fantastische Arbeit für seine Professionalisierung leisteten und dazu beitrugen,

dass der Arbeitskreis 2014 als eingetragener Verein neu begründet werden konnte. Ebenso großer Dank gilt den bisherigen Vorständen und Kassenprüfer*innen, für das herausragende Engagement – aber denen, die diese Arbeit zukünftig weitertragen werden.

Danken möchten wir zudem der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Ein Großteil der vergangenen und laufenden Forschungsprojekte wurde / wird durch die bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien angesiedelte Stiftung gefördert. Auch wenn Interessenkonflikte manchmal vorprogrammiert sind, danken wir den vergangenen und amtierenden Vorständen und Mitarbeiter*innen der Stiftung sowie ihrer Trägerin für die regelmäßige Einbindung und konstruktive Dialoge, an die wir immer wieder anknüpften.

In einer kontinuierlich wachsenden internationalen Forschungscommunity kann ein ehrenamtliches Vorstandsteam die Koordination nicht ohne die Mithilfe der Mitglieder bewältigen. Seit Jahren tragen vor allem die Arbeitsgruppen einen erheblichen Anteil der Vernetzungsarbeit, auf inhaltlicher aber ebenso multiplikativer Ebene und erhöhen die Sichtbarkeit des Vereins. Des Weiteren gilt unser Dank all jenen, die im Rahmen ihrer aktiven Mitwirkung am Vereinsleben, bei Versammlungen, Wahlen, Umfragen oder schlicht durch Rat, Ideen und Hinweise täglich zum Gelingen beitragen.

Dieser Band enthält die Beiträge unserer Jubiläumstagung in Hamburg 2021. Für die erfolgreiche Durchführung bedanken wir uns bei allen Referent*innen und Teilnehmenden. Das größte Dankeschön geht an das engagierte Organisationsteam: Jamie Dau, Ute Haug, Maria Kesting, Dagmar Lott, Wiebke Müller, Silke Reuther, Sina Rundel und Gesa Vietzen, ohne die eine Tagung unter den erschwerten Bedingungen nie zustande gekommen wäre. Auch Alexander Klar und der Hamburger Kunsthalle sowie Tulga Beyerle und dem Museum für Kunst und Ge-

werbe Hamburg gebührt unser Dank für die Gastfreundschaft und hybride Ausrichtung. Ebenso danken wir dem Hamburger Senator für Kultur und Medien Carsten Brosda für seine Teilnahme an der Podiumsdiskussion und sein Grußwort in diesem Band. Dem Norddeutschen Rundfunk danken wir für die Moderation und Übertragung der Podiumsdiskussion und den Livestream der Performance von Ursina Tossi.

Tagung und Band hätten nicht realisiert werden können ohne die großzügigen Spenden der HERMANN REEMTSMA STIFTUNG, der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.

Neben ihnen gilt unser besonderer Dank den Autor*innen der Beiträge der Publikation, die ihrerseits einen wichtigen Beitrag zum fachlichen Diskurs leistet. Für die Realisierung des hybriden Bandes danken wir Maria Effinger, Bettina Müller und dem Team der Universitätsbibliothek Heidelberg / ART-Books; Pierre Becker, Johanna Böcking und dem Team von TA-TRUNG Berlin sowie den verschiedenen Personen und Institutionen, die uns unentgeltlich Abbildungen zur Verfügung stellten. Last but not least geht unser besonderer Dank an Anneke de Rudder, Susanne Meyer-Abich und Madeleine Schneider für das gründliche Lektorat.

1 <https://kulturgutverluste.de/kontexte/ns-raubgut#prinzipien> (3. 4. 2022).

2 https://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/Gruetters_Grusswort.pdf (28.12.2023).

3 https://icom-deutschland.de/images/Publikationen_Buch/Publikation_5_Ethische_Richtlinien_dt_2010_komplett.pdf, S. 7 (3. 4. 2022).

4 So erst jüngst in einem Memorandum der Beratenden Kommission NS-Raubgut vom 4. 9. 2023 (<https://www.beratende-kommission.de/de/aktuelles>).